

---

# BRIEFE NACH DER BEKEHRUNG

## Gott ist Liebe

Sechs Jahre liegen zwischen dem zuletzt veröffentlichten Brief und diesem. Charles hat inzwischen zum christlichen Glauben zurückgefunden, schickte seinem Freund Gabriel zuletzt im Januar 1889 einen Neujahrsgruß von seiner Pilgerreise im Heiligen Land und befindet sich jetzt im Trappistenkloster in Akbes / Syrien. In den Briefen vor seiner Bekehrung spricht Charles nicht über seinen Glauben. Erst hinterher erwähnt er das Unbehagen, gar den Ekel, während der glaubenslosen Zeit, die im Verlust aller Sicherheiten gipfelte, und wie er diese geistliche Krise kompensierte.

Seiner von ihm sehr geschätzten Cousine Marie de Bondy, und ihrem bezüglich der Religion sehr diskreten, aber überzeugenden Umgang mit ihm hat er es zu verdanken, dass der Glaube seiner Kindheit nicht gänzlich erlosch und schließlich sogar neu aufblühte. Schon als Schüler war er, wenn er die Ferien bei Tante Inès verbrachte, allmorgendlich mit zur Messe gegangen, um nachzuahmen, was er die von ihm geliebten Personen tun sah. Aber damals berührte es sein Herz nicht. Nach Beendigung seiner Forschungsreise hatte er nun das Buch erneut gelesen, das Marie de Bondy ihm zur Erstkommunion geschenkt hatte. Es führt ihn auf die Spur der Liebe. Um die Liebe kreisen daher auch seine letzten Briefe an Gabriel Tourdes...



Abtei Notre-Dame du Sacré-  
Cœur in Midan / Akbes, Syrien

11. Mai 1891

Liebster Gabriel,

bei den Trappisten schreibt man nicht, das weißt du, doch für Freunde wie dich gibt's eine Ausnahme ... Denn hat man so viele Freunde? Glückliche, wenn man einen hat! Mit wem sonst hätte ich gemeinsame Erinnerungen an die Kindheit in Straßburg und die Jugend in Nancy? Mit

---

wem sonst bin ich so oft spazieren gegangen oder habe Zeit beim gemeinsamen Lesen verbracht?

Auch du hast keinen zweiten Freund wie mich. Unserer beider Leben sind seit unserer Jugend zärtlich verwoben. Und dieses Band zwischen uns ist so solide, dass man es sich nicht stärker vorstellen kann.

So habe ich also meinen Superior gebeten, mir das Schreiben zu erlauben, und dabei betont, dass du nicht irgendein Freund bist, sondern der Freund schlechthin, für mich jemand ganz Besonderes ...

Da das Leben im Konvent die Herzen nicht verhärtet, sondern weit macht, hat man ohne zu zögern meinen Wunsch erfüllt ... Alles was Zuneigung betrifft, wird von den Mönchen wunderbar verstanden ...

Die armen Mönche, haben sich von allem gelöst, was sie lieben, nicht aus Abscheu, Verzweiflung oder Bitterkeit, sondern allein um der Liebe Gottes wegen, dem sie sich mit Leib und Seele hingeben wollen. Wie oft denken sie an all die vielen Menschen, die sie verlassen haben! Wie sehr lieben sie sie und beten für sie! Und wie sehr werfen sie sich Gott zu Füßen mit einem Gebet, das ihr ganzes Herz enthält, diesen immer kostbareren Teil von sich, den sie in der Welt zurückgelassen haben! So verstehen sie bestens die Freundschaft.

Das Kloster ist nicht ein Ort des Vergessens, sondern ein Ort der Liebe ... „Gott ist Liebe“ ... „Wer liebt, der ist ein Kind Gottes und kennt Gott“ ... „Wenn man nicht die Menschen liebt, die man sieht, wie kann man da Gott lieben, den man nicht sieht?“ Solche Worte des Evangelisten (Johannes) sind unsere Nahrung ... Und du siehst, dass unsere Nahrung gut ist ... Daher habe ich kein Bedürfnis, über das Leben als Trappist zu jammern.

Ich schreibe dir, um dich zu fragen, wie es dir geht, und um dir von mir zu erzählen: Wie geht's dir gesundheitlich? Bist du immer noch in St. Dié? Geht's dir da gut? Lassen dir Deine Aufgaben noch freie Zeit? Siehst du häufig deinen Vater? Liest du viel, triffst du dich mit anderen, wie verläuft dein Leben? Wie geht's deinem Vater, deiner Schwester, deinem Bruder (wo ist nur die Zeit geblieben, als wir ihn Toto nannten)?

Erzähl mir doch ein wenig von dir, mein guter Gabriel, nichts wäre mir lieber: Bist du traurig oder zufrieden, empfindest du dein Leben schwer oder leicht? Zusammengefasst ist das das Wichtigste im Herzen eines Freundes, der sich freut, wenn es dir gut geht, und der betrübt ist, wenn du traurig bist ...

---

Ich denke so oft an dieses Haus im Stadtteil Stanislas, wo ich dich so oft nach dem Abendessen abgeholt habe, wo ich so oft bei dir war, und wo ich mich wie in meiner eigenen Familie gefühlt habe.

Und jetzt zu meinem Leben: Ach du guter Gabriel, wir haben gemeinsam verlernt, zu Gott zu beten. Such dennoch in den Tiefen deines Gedächtnisses oder besser in den Tiefen deines Herzens nach einem Gebet und richte es an IHN, um ihm, dem guten Gott zu danken für all die Gnaden, die er mir gewährt hat. Es ist unmöglich, dir von dem Frieden, von der Ruhe zu erzählen, also von dem, worin ich lebe, seit ich im Kloster bin. Im Hinblick auf die Gesundheit genügt ein Wort: sie ist tadellos, ich hab kein Rheuma, kein Kopfweh, nicht einen Tag mit Erschöpfung ... Doch über meine Seele muss ich erzählen, denn in ihr spüre ich die besondere Gabe Gottes, einen Frieden, der sich nicht beschreiben lässt. Ich denke dabei oft an das Wort unseres Herrn Jesus Christus am Abend vor seinem Tod „Meinen Frieden gebe ich Euch, nicht einen Frieden, wie die Welt ihn gibt“ – Hier fühle ich diesen Frieden, der sich nicht in Worte fassen lässt, unbekannt in der Welt, diesen Frieden, den ich hier nicht gesucht habe, und von dem ich keine Ahnung hatte, doch den Gott mir in seiner unendlichen Güte geschenkt hat ...

Das größte Glück, das einen Menschen treffen kann, ist diese Gabe einer Ordensberufung, die von Gott kommt, etwas, wovon ich keine Ahnung hatte, und was ich mir, wie ich mit großer Dankbarkeit feststelle, nicht größer und nicht überwältigender habe vorstellen können.

Ich wiederhol's noch einmal: Such nach einem kleinen Gebet, um Unserem VATER für die Wohltaten zu danken, mit denen er deinen Freund überhäuft. Wenn du mir ganz nahe verbunden sein willst und einen Moment meines Lebens erleben willst, dann geh eine Minute eine Kirche (mit einem Hochgefühl verbringe ich darin täglich acht Stunden) und denk dabei an mich, indem du zum Altar schaust ... – Ich jedenfalls denke oft an dich, während ich den Altar anschau.

Wenn du eine Idee von meinem Leben gewinnen möchtest, dann lies doch 'Die Mönche des Abendlands' von Montalembert: Die Arbeit der Mönche des Mittelalters in barbarischen Ländern geben Dir eine Ahnung von unserem Leben hier in Syrien.

Erzähl niemandem davon, dass ich dir geschrieben habe, außer meinem Cousin de Latouche, und bitte ihn um das gleiche Schweigen. Denn seit meinem Eintritt in den Orden habe ich niemandem sonst geschrieben

---

außer Euch beiden in Nancy. Ich möchte keine verletzten Empfindsamkeiten wecken ... Wenn du ihm von mir erzählst, wird er sich sehr freuen.

Übermittle deinem Vater und deinen Schwestern meine Grüße, und grüße Joseph ganz besonders.

Ich umarme Dich von ganzem Herzen. Und schreib mir bitte bald und ausführlich.

Bruder Marie Albéric

### **Anregungen für ein Gespräch in den Gruppen bzw. Bruderschaften**

- Das Leben Bruder Karls ist mit dem des Freundes „zärtlich verwoben“.

Ich schaue auf meine Beziehungen, auf die vielen unterschiedlichen Kontakte und die wirklichen Lebens-Freundschaften und lasse sie mir zu Herzen gehen.

- Nach Jahren der Glaubensferne hat Charles erneut das Buch gelesen, das seine Cousine ihm zur Erstkommunion geschenkt hatte und das den Glauben seiner Kindheit wieder hat aufleben lassen...

Wichtige Bücher nach Jahren erneut gelesen: Manchmal kann ich vertieftes Verstehen erleben, wenn ich gereift und gewachsen bin.

- Charles hat im Kloster seinen Frieden gefunden, „nicht einen Frieden, wie die Welt ihn gibt...“.

Ich erinnere und teile Erfahrungen von einem Frieden, „der sich nicht beschreiben lässt“, wo ich zu-Frieden war und bin....